Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 28. November 1884. Nr. 559.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Dezember für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 27. November.

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister v. Bötticher, Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard, preußischer Finanzminister v. Scholz, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, Chef der Admiralität Generallieutenant v. Caprivi und zahlreiche Kommissarien.

Der Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 30 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Erste Berathung des Etats für 1885/86 in Verbindung mit dem Anleihegesetz.

Zur Einleitung der Etatsdebatte ergreift das Wort

Staatssekretär im Reichsschatzamte v. Burchard. Derselbe tritt zunächst der in der Presse und im Hause zum Ausdruck gebrachten Behauptung entgegen, daß der gegenwärtige Etat ein erhebliches Defizit aufweise. Das Bestreben jeder Finanzverwaltung müsse ja darauf gerichtet sein, die Höhe der Einnahmen und der Ausgaben in Einklang zu bringen; was jedoch die Ausgaben des Reiches betreffe, so würden dieselben aus eigenen und aus Einnahmen von Seiten der Bundesstaaten aufgebracht. Wenn es erforderlich wäre, die Ausgaben des Reiches aus eigenen Einnahmen zu bestreiten, so wäre allerdings noch kein Reichsetat ohne Defizit vorhanden gewesen. Im weiteren Verlauf seiner Rede, den Etat in seinen einzelnen Positionen beleuchtend, verbreitete sich Redner bei der Besprechung der muthmaßlichen Ergebnisse des neuen Etatsjahres, welche auf der Grundlage der in den ersten sieben Monaten erzielten Einnahmen basirten, über die ungünstige Lage der Zuckerindustrie und erklärte in Bezug auf die über letztere hereingebrochene Krisis, daß seitens der verbündeten Regierungen noch Erwägungen schwebten, wie jener Kalamität am besten abzuhelfen sei. Wenn nun auch auf diesem Gebiete ein wenig erfreulicher Zustand herrsche, so sei dennoch die wirthschaftliche Lage des Reiches im Allgemeinen eine zufriedenstellende und jedenfalls erheblich besser, als in irgend einem anderen Lande. Die Schulden des Reiches würden schon durch den Werth, den die Eisenbahnen repräsentiren, mehr als gedeckt und was die Bundesstaaten betreffe, so sei auch in keinem derselben eine übermäßige Schuldenlast vorhanden. Wenn trotzdem eine Anzahl von Mehrausgaben im Interesse der Verwaltung des Reichsheeres, der Marineverwaltung und der Eisenbahnverwaltung nicht zu vermeiden sei, und andererseits eine Mindereinnahme von etwas mehr als 2 Millionen in Aussicht stehe, so daß die von den verbündeten Regierungen beantragte Anleihe von 10,055,134 M. sich als empfehlenswerth erweise, so möge man ohne Voreingenommenheit prüfen, ob von den geforderten Ausgaben etwas gestrichen werden könne. Eine solche Prüfung würde die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Steuerreform nahe legen, denn es sei nicht zu umgehen, daß man ernstlich bestrebt sei, dem Reiche erheblich höhere Einnahmen zu verschaffen.

Abg. Richter-Hagen (dfreis.) beginnt seine Ausführungen mit der Erklärung, daß der gegenwärtige Etat das vollständige Fiasko der seitens des Reichskanzlers seit dem Jahre 1878 befolgten Finanzpolitik bedeute, denn wenn die Etatsverhältnisse sich in derselben Weise entwickelten, so würde das vorhandene Defizit in unverhältnißmäßig hohem Maße fortwährend zunehmen. Redner sucht darauf im Einzelnen die ungünstige Finanzlage des Reiches darzuthun und kritisirt namentlich die für das Reichsheer geforderten Mehrausgaben, indem er von der Ansicht ausgeht, daß auch eine an sich nützliche Ausgabe unterbleiben müsse, wenn sie nur durch eine schädliche Steuer ermöglicht werde. Es werde nicht lange währen, dann könne sich Deutschland in Bezug auf seine Schuldenlast den übrigen Ländern an die Seite stellen, da die Reichsschuld im Laufe von 10 Jahren bereits auf 430 Millionen angewachsen sei. Redner glaubt sich gegen jede neue Steuer verwahren zu sollen und fordert dazu auf, den Staatswagen von der abschüssigen Bahn zurückzuhalten, auf der er sich seiner Meinung nach in Folge der Finanzpolitik des Reichskanzlers befindet. (Beifall links.)

Abg. Frhr. zu Franckenstein (Zentrum) erklärt, daß er und seine politischen Freunde jede Ausgabe bewilligen würden, deren thatsächliche Nothwendigkeit ihnen nachgewiesen worden sei. Was jedoch die Höhe der Matrikularbeiträge betreffe, so halte es seine Partei für ihre Pflicht, zu verhindern, daß die Verhältnisse in den Bundesstaaten durch die Matrikularbeiträge gestört werden und nach dieser Richtung hin werde eine sehr sorgfältige Prüfung nothwendig sein. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Freiherr von Maltzahn-Gültz (deutschkons.) tritt zunächst der Behauptung des Abg. Richter entgegen, daß der gegenwärtige Etat einen Beweis für das Fiasko der Finanzpolitik des Reichskanzlers bedeute, wenngleich er selbst die Finanzlage des Reiches für keineswegs günstig erachten kann. Viele Forderungen des gegenwärtigen Etats bedürften einer genauen Aufklärung und in dieser Hinsicht sei die Budget-Kommission der geeignete Ort der Prüfung und der Entscheidung. Was nun die Bestreitung der nothwendigen Ausgaben betreffe, so sei eine Erhöhung der Einnahmen ja verschiedentlich angestrebt worden, jedoch an dem Widerstande der Linken gescheitert. Wenn man die Zuckerindustrie als ein geeignetes Objekt für eine größere Heranziehung betrachte, so hätte vor 3 bis 4 Jahren auf diesem Gebiete vielleicht etwas geschehen können, im gegenwärtigen kritischen Momente jedoch erscheine eine höhere Belastung dieser Industrie durchaus nicht als rathsam. Ebenso habe eine höhere Besteuerung der Spiritusbrennerei ihre sehr bedenklichen Seiten, denn man müsse hier auf die zahlreiche Bevölkerung des platten Landes Rücksicht nehmen, welche durch den Kartoffelbau zu Zwecken der Spiritusbrennerei ihre Existenz gewinne. Was die bestehenden Zölle betreffe, so könne speziell der Kornzoll in seiner jetzigen Höhe nicht als ein Schutzzoll bezeichnet werden und die Landwirthschaft könne von diesem Zoll eine Verbesserung ihrer augenblicklich höchst ungünstigen Lage nicht erwarten. Das beste Mittel aber, um der finanziellen Nothlage abzuhelfen, sei eine Besteuerung des großen Börsenspiels und in dieser Richtung werde der von dem Abg. v. Wedell-Malchow eingebrachte Börsensteuerentwurf die geeignete Abhülfe zu schaffen geeignet sein, dazu möge das Haus seine Hand bieten. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Benda (nat.-lib.) bezeichnet die Finanzlage des Reiches, wie sie sich nach dem gegenwärtigen Etat gestalte, als äußerst ungünstig und zu den ernstesten Betrachtungen herausfordernd. Er und seine Freunde würden nur, wenn ihnen der strikte Nachweis dafür erbracht worden sei, daß die im Jahre 1879 beschlossenen Zölle für die Bedürfnisse des Reiches nicht genügten, neue Zölle bewilligen. (Beifall links.)

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff führt aus, daß es der Verwaltung des Reichsheeres durchaus fern gelegen habe, bei Ausführung der angefochtenen Bauten einen Verstoß gegen das Budgetrecht des Reichstages auszuüben. Wenn er sich auch in seiner Stellung nach der politischen Seite hin eine gewisse Reserve auferlegen müsse, so werde dennoch in der Kommission jeder wünschenswerth erscheinende Aufschluß gegeben werden. Er sei sich bewußt, mit gutem Gewissen gehandelt zu haben und werde stets für die Interessen seines Ressorts thätig sein. (Beifall.)

Preußischer Finanzminister v. Scholz tritt den Ausführungen der Linken, namentlich in Bezug auf die preußische Finanzpolitik entgegen und zeigt in längerer Ausführung, daß alle Anstrengungen der Regierung, eine durchgreifende Steuerreform in's Werk zu setzen, an dem Widerstande der Linken gescheitert seien. (Beifall rechts.)

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen; Antrag des Abg. Porsch, das gegen den Abg. Dr. Franz in Breslau anhängige Strafverfahren zu sistiren.

Schluß $4^{1}/_{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. November. Auf gemeinsamen Antrag der Freisinnigen, Konservativen, Nationalliberalen und des Zentrums werden heute, nachdem die Generaldebatte des Etats beendet sein wird, mehrere Theile des Reichshaushalts der Budgetkommission überwiesen werden. Zunächst soll das gesammte Extraordinarium, das Etatsgesetz und das Anleihegesetz einer kommissarischen Berathung unterzogen werden. Vom Ordinarium kommen in die Kommission: der Tit. 11 des Etats des Reichstags betreffend die Entschädigung der Privateisenbahnen für die freie Fahrt der Abgeordneten, Kapitel 4, 5 und 6 des Etats des Auswärtigen Amtes, welche die Besoldung der Beamten desselben, der Gesandten und Konsuln enthalten, die gesammten Ausgaben des Etats des Reichsamts des Innern; aus dem Militäretat die Kapitel: höhere Truppenbefehlshaber, Generalstab, Geldverpflegung, Naturalverpflegung, Kasernen, Artillerie- und Waffenwesen und Wohnungszuschüsse, sämmtliche Ausgaben des Marinetats; aus dem Etat des Reichsschatzamts das Kapitel: Ueberweisungen an die Bundesstaaten, der Etat der Reichsschuld und des allgemeinen Pensionsfonds. Von den Einnahmen werden kommissarisch berathen werden die Einnahmen aus den Zöllen, der Tabaksteuer, der Rübenzuckersteuer, der Salzsteuer, aus der Branntweinsteuer und der Brausteuer; ferner aus dem Etat für die Verwaltung der Eisenbahnen: die Einnahmen aus der Betriebsverwaltung, desgleichen die Einnahmen aus der Betriebsverwaltung der Post- und Telegraphenverwaltung und die Matrikularbeiträge. Als Redner der Sozialdemokraten wird bei der heutigen Fortsetzung der Etatsdebatte der Abgeordnete Bebel fungiren.

— Die deutsch-freisinnige Partei hat folgende Mitglieder in die ständigen Kommissionen des Reichstags delegirt: in die Geschäftsordnungs-Kommission Dr Hänel, Eysoldt, Frhr. v. Stauffenberg; in die Petitionskommission Hoffmann, Brömel, Hintze, Lipke, Halben, Halberstadt; in die Rechnungskommission Dr. Meyer (Halle), Papellier; in die Budgetkommission Rickert, Dr Witte, Hermes, Löwe, Pflüger, v. Bunsen, Haerle (von der Volkspartei).

— Im Reichstage haben sich gestern die ständigen Kommissionen konstituirt. Die Geschäftsordnungs-Kommission besteht aus: v. Bernuth, Vorsitzender, Ackermann, Stellvertreter, Eysoldt und Erbgraf zu Neipperg, Schriftführer, ferner Grimm, Haenel, Hasenclever, v. Helldorff, v. Kehler, v. Landsberg-Steinfurt, Dr. v. Lenz, Freiherr Schenk von Stauffenberg, Freiherr v. Unruhe-Bomst, Dr. Windthorst. Die Petitions-Kommission besteht aus den Abgeordneten Hoffmann, Vorsitzenden, Reich, Stellvertreter, von Goldfus, Goetz v. Olenhusen, Dr. Schiffer, Troendlin, Schriftführer, ferner Bechmann, Bergmann, Brömel, Graf, Dr. Groß, Baron von Gustedt, Dr. Haarmann Halben, Halberstadt, Hellwig, Hesse, Hinze, Kayser, von Kessel, v. Koscielski, Lipke, Nobbe, Dr. Orterer, Dr. Perger, Struckmann, Utz, Viereck. Die Budget-Kommission besteht aus den Abgeordneten v. Maltzahn-Gültz, Vors., Freiherr von Huene, Stellvertr., Dr. Frege, Kalle, Roß, Dr. Witte, Schriftf., ferner Baron v. Arnswaldt, von Benda, Bormann, Dr. Büchlin, Dr. v. Bunsen, Frhr. von Franckenstein, Frhr. von Gagern, Gamp, v. Grand-Ry, Haerle, Dr. Hammacher, Hermes, von Koeller, Loewe, Dr. Mosler, v. Oertzen, v. d. Osten, Pflüger, Rickert, Graf v. Schönborn, v. Strombeck, v. Wedell-Malchow. Die Rechnungs-Kommission besteht aus den Abgeordneten v. Wrisberg, Vors., Horn, Stellvertr., Haupt und Papellier, Schriftf., Dr. v. Kulmiz, Letocha und Meyer (Halle).

— Der Schluß der Rede, in welcher der Reichskommissar Dr. Romberg vor dem Seeamte in Bremerhaven seinen Strafantrag gegen den Kapitän des „Hohenstaufen“ begründete, lautete nach der „Weser-Ztg.“ wörtlich wie folgt:

„Das Verhalten des „Hohenstaufen“ nach dem Zusammenstoß giebt zu Aussetzungen keinen Anlaß. Das Verhalten der „Sophie“ nach dem Zusammenstoß entzieht sich der Kompetenz des Seeamts; es ist jedoch aus den Zeitungen bekannt geworden, daß auch dort Alles geschehen ist, um das Schiff zu retten. Ich komme nun zum Schlusse. Der Zusammenstoß ist leider unter Umständen erfolgt, unter welchen er nicht hätte geschehen sollen. Er erfolgte zwischen zwei völlig manövrirfähigen Dampfern bei klarem, ruhigem Wetter, und ich habe meine Ueberzeugung dahin ausgesprochen und begründet, daß ich die Schuld an diesem Zusammenstoß ganz allein dem Kapitän Winter beimesse, indem derselbe die Schiffe zuerst in diese Lage gebracht, dann dadurch gefehlt hat, daß er schwankte, als er den Kriegsschiffen zu nahe gekommen war, ferner zu spät „Ruder hart backbord“ kommandirte und namentlich die Schraube zu spät rückwärts gehen ließ, und indem er durch dieses Unterlassen das Manöver der „Sophie“ veranlaßt hat. Wenn ein Schiffsführer einen solchen Unfall verschuldet, so hat das Seeamt die Frage zu entscheiden, ob er ihn in Folge des Mangels solcher Eigenschaften verschuldet hat, welche zur Ausübung seines Gewerbes nothwendig sind. Das Seeamt ist aber an einen Antrag des Reichskommissars gebunden. Wenn der Reichskommissar den Antrag nicht stellt, so ist das Seeamt überhaupt nicht in der Lage, sich mit der Frage zu beschäftigen. Ich würde außerdem die Möglichkeit abschneiden, falls der Spruch des Seeamts meinen Ausführungen nicht entsprechen sollte, meinen Antrag vor die zweite Instanz zu bringen. Ich stelle daher den Antrag, dem Kapitän Winter das Schiffspatent zu entziehen.“

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Kapitän Winter, ob er noch etwas zu entgegnen wünsche, antwortete derselbe, nach seiner besten Ueberzeugung sei die Kollision nur durch die „Sophie“ hervorgerufen worden. Der erste Offizier, Herr Mauer, erklärt, er würde in derselben Lage ebenso gehandelt haben wie Kapitän Winter.

— Die Konferenz hat an diesem Dienstag von 2—5 Uhr getagt, um den Bericht der Kommission für das Kongobecken und den Gesammt-Vorschlag Deutschlands über die Handelsfreiheit zu diskutiren. Die Anträge der Kongo-Kommission sind, wie wir vernehmen, sämmtlich unverändert angenommen worden, ebenso der deutsche Vorschlag wegen Einführung der Handelsfreiheit in das nunmehr festgestellte Kongo-Becken. Nur der letzte Paragraph, welcher der zu bildenden internationalen Schifffahrts-Kommission die Ueberwachung der handelsfreiheitlichen Bestimmungen überweist, soll von [illegible] und Portugal zu Bemerkungen Anlaß gegeben und noch einmal an die Kommission zurückgewiesen sein. Dieselbe wird Freitag Sitzung halten und über den erwähnten Paragraphen, sowie über einige Amendements von niederer Bedeutung berathen. Die nächste Sitzung der Konferenz wird dann wahrscheinlich Sonnabend stattfinden.

— Gegenüber dem bereits widerlegten Gerücht von einem Protektorate Deutschlands über Zanzibar haben die Bemerkungen Interesse, mit denen im Etat die Forderung von 30,000 Mark für ein Konsulat in Zanzibar motivirt wird. Es heißt da:

„Die Handels- und Schifffahrts-Interessen Deutschlands in Zanzibar sind bedeutend und weiterer Entwickelung und Ausdehnung fähig. Die Anstellung eines Berufskonsuls daselbst, seit Jahren vielfach angeregt, wird einige Sicherheit dafür bieten, daß die anscheinend günstigen Aussichten für Erschließung neuer Absatzgebiete an der Ostküste Afrikas dem allgemeinen Interesse der deutschen Produktion gemäß verwerthet werden. Der bisherige Wahlkonsul hat seine Entlassung genommen; es wird nunmehr auf die Umwandlung des Postens in ein Berufsamt Bedacht zu nehmen sein.“

— In der gestern stattgehabten Plenarsitzung des Bundesraths gelangten mehrere Eingaben betreffs die Zollbehandlung einzelner Gegenstände zur Erledigung.

Ferner wurde über die Neubildung der Reichstagsbau-Kommission Beschluß gefaßt.

— In der Ehescheidungs-Angelegenheit des Großherzogs von Hessen und der Gräfin von Hutten-Czapska, Frau v. Kolemine, ist beim Reichsgericht in Leipzig Termin auf den 12. Dezember cr. angesetzt worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. November. Ueber die Eisverhältnisse im unteren Schifffahrtsrevier erfährt die „O.-Z.“ Folgendes: Die Kaiserfahrt ist eisfrei, von dort bis Ziegenort ist das Haff theils mit Treibeis, theils mit jungem Eis bedeckt, von Ziegenort bis zur Krampemündung befinden sich so stark zusammengeschobene Eismassen, daß die gestern hier angekommenen größeren Dampfer große Mühe hatten, durchzukommen und zu dieser etwa eine Meile weiten Strecke zwei Stunden Fahrzeit gebrauchten. Von der Krampe- bis zur Ihnamündung ist viel Treibeis, welches jedoch leicht zu bewältigen ist. Von der Ihnamündung bis hier befindet sich nur streckenweis Trümmereis.

— Der Minister des Innern ist in einem Spezial-Erlaß vom 2. d. M. der Ansicht beigetreten, daß auch die von Vereinen veranstalteten Tanzlustbarkeiten, zu denen ein Jeder gegen Erlegung eines bestimmten Eintrittsgeldes zugelassen wird, als öffentliche Lustbarkeiten angesehen werden

müssen. Daraus folge dann, daß dergleichen Tanzlustbarkeiten allen denjenigen polizeilichen Einschränkungen unterliegen, denen öffentliche Tanzlustbarkeiten, den bezüglichen allgemeinen Vorschriften nach, überhaupt unterworfen sind. Es sei nicht wohl abzusehen, welchen Unterschied es in dieser Beziehung begründen solle, daß die Veranstalter solcher Lustbarkeiten sich als „Verein" bezeichnen, während es sich doch nicht um eine Lustbarkeit des Vereins, sondern um eine für das gesammte Publikum bestimmte Lustbarkeit handele. Augenscheinlich wäre anderenfalls der Umgehung der gedachten allgemeinen Vorschriften Thür und Thor geöffnet. Ebensowenig könne sodann aber auch die Konzessionspflichtigkeit der Unternehmer von Theatervorstellungen, zu denen Eintrittskarten an Jedermann verkauft werden, dadurch sich beseitigen lassen, daß die Unternehmer äußerlich im Namen eines Vereins auftreten. Auch hier sei es entscheidend, daß die gedachten Vorstellungen nicht für den Verein, sondern für das gesammte Publikum veranstaltet würden. Die Annahme, daß eine derartige Veranstaltung eine gewerbsmäßige sei, werde dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Verein in seinen Statuten die gesellige Vergnügung seiner Mitglieder als seinen Hauptzweck bezeichne, während er sich gleichwohl thatsächlich auf diesen Zweck nicht beschränkt, — in ähnlicher Weise, wie die behufs Umgehung der Konzessionspflicht zum Betriebe des Schankgewerbes zusammentretenden „Konsumvereine" 2c. Ob die Theater-Vorstellungen einen erheblichen oder unerheblichen Gewinn abwerfen, sei an und für sich, soviel hier in Betracht komme, gleichgültig. Wenn endlich hervorgehoben werde, daß die in Rede stehenden Lustbarkeiten von jedem einzelnen Verein nur höchstens drei bis vier Mal im Jahre veranstaltet würden, so komme dem gegenüber in Betracht, daß nach der als feststehend zu betrachtenden gerichtlichen Praxis selbst eine einmalige Handlung, den Umständen des Falles nach, als strafbarer Beginn eines Gewerbebetriebes aufgefaßt werden könne.

— Nachträglich sind noch einige Unglücksfälle zur Anzeige gekommen, welche in Folge der Glätte entstanden sind. Am 19. d. M. glitt der Arbeiter Albert Röse, Fort Preußen 28 wohnhaft, auf dem Hofe dieses Grundstücks aus und erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels; am 23. d. M. fiel der im Armenhause untergebrachte 80 Jahre alte Arbeiter Henning auf der Silberwiese in Folge der Glätte zur Erde und erlitt einen Bruch des rechten Wadenbeines.

— In der heutigen Sitzung der Strafkammer 3 des hiesigen Landgerichts hatte sich der Lehrer Karl Maaß aus Bredow wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Maaß war an der Schule zu Bredow angestellt und hat sich unzüchtige Handlungen gegen seine unter 14 Jahren stehenden Schülerinnen zu Schulden kommen lassen. Maaß wurde nach längerer Beweisaufnahme für schuldig befunden und zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurtheilt. Die Verhandlung fand selbstverständlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— Der Personenzug der Alt-Damm-Kolberger Bahn, welcher vorgestern Vormittag von Alt-Damm abgelassen wurde, entgleiste bei Sabow in der Nähe von Naugard in Folge von Schneemassen, welche auf dem Gleise zusammengeweht waren. Die Maschine nebst Tender wurde aus den Schienen gedrängt und richtete an der Bahnstrecke arge Verwüstungen an. Die Passagiere sind zum Glück, da Personenwagen nicht entgleisten, unverletzt geblieben; nur vom Fahrpersonal hat der Heizer einen Armbruch, der Lokomotivführer eine unerhebliche Verwundung am Kopf davongetragen. Wegen der an der Unfallstelle entstandenen Verkehrshindernisse mußten die Passagiere der am gestrigen Tage abgelassenen Züge umsteigen und treffen mit erheblichen Verspätungen an ihren Bestimmorten ein.

— Wie wir erfahren, hat der Thierschutzverein es veranlaßt, daß den von den Hundefängern eingefangenen Hunden Lagerstroh, täglich zwei Mal Wasser nebst Futter verabreicht wird.

— Aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Grabowerstraße 23 wurden vorgestern aus einem Reisekorbe 40 M. gestohlen.

Aus den Provinzen.

In Swinemünde begeht am 1. Dezember der Kapellmeister des dortigen Artillerie-Musikkorps, Herr Adolf Firchow, sein 25jähriges Jubiläum als Militärmusiker bezw. Kapellmeister.

× **Greifenberg i. P.**, 27. November. Vor kurzer Zeit wurde im Dorfe Wangerin in der Nacht ein Dieb beim Einbruch auf frischer That ertappt. Obgleich von großer und kräftiger Gestalt, hatten die Bauern dem Burschen doch mit so schlagenden Gründen bewiesen, er sei in ihrer Gewalt, daß er sich binden ließ und dem Amtsvorsteher zugeführt wurde. Bei der Durchsuchung seiner Sachen wurde ein Beutel vorgefunden, der ca. 20 verschiedene Dietriche und Instrumente zum Einbruch enthielt. Außerdem führte der Dieb in einem Bündel ein Paar Schuhe mit sich, die von dicken Tuchflicken gearbeitet waren und so groß, daß dieselben über die Stiefel paßten; auch waren diese Schuhe sehr lang und vorn mit Watte ausgefüttert. Jedenfalls hat derselbe diese Socken bei seinen nächtlichen Besuchen in den Wohnungen übergezogen, um jedes Geräusch bei seinem Gehen zu vermeiden. Der zu diesem Vagabonden gehörende Kompagnon ist leider entkommen. — Es sind hier in diesen Tagen so große Massen Schnee gefallen, daß die Wege fast unpassirbar sind und Posten und Eisenbahnzüge mit bedeutenden Verspätungen eintreffen.

Kunst und Literatur.

„Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit." Von M. H. Gärtner. Verlag von Greßner und Schramm in Leipzig.

Von diesem jüngst empfohlenen Werke liegen uns heute wieder mehrere Lieferungen vor und dürften, gleich den früheren, auf allgemeine Sympathien rechnen können. Je älter unser Kaiser wird, je weiter die Zeit rückt, die einst Schmach über unser theures Vaterland gebracht hat, desto häufiger werden die Erscheinungen in der Literatur, welche diese Zeit behandeln, in der unser Kaiser seine Kindheit verlebt hat. „Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit", ein Werk, das guten Text mit ansprechend ausgeführten Zeichnungen und getroffenen Porträts verbindet, wird gern von jedem Patrioten gekauft werden. Von besonderem Interesse sind in den neuesten Lieferungen die vielen Faksimiles gleichzeitiger Gemälde, Kupferstiche, Zeichnungen 2c. [304]

Eine große Zahl älterer und neuester Bücher, von denen viele sich besonders auch zu Weihnachtsgeschenken eignen, verzeichnet der soeben von der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig ausgegebene **„Illustrirte Katalog ausgewählter Werke."** Unter den wohlbekannten Werken, die schon lange die Feuerprobe der Kritik bestanden und sich in der Gunst des Publikums festgesetzt haben, ragen hervor: „Brockhaus' Konversations-Lexikon" in 13. illustrirter Auflage, das „Kleine Konversations-Lexikon", die „Bibliothek der deutschen Nationalliteratur", die „Internationale wissenschaftliche Bibliothek", der „Neue Plutarch", die Schriften und Dichtungen von Bodenstedt, Carriere, Gregorovius, Hammer und Sturm, Schliemann's Werke, Humboldt's „Briefe an eine Freundin", Eckermann's „Gespräche mit Goethe"; unter den neuern Erscheinungen fallen vor allem ins Auge die zahlreichen Reisewerke namentlich der Afrikareisenden Buchholz, Cameron, Johnston, Lenz, Rohlfs, Schweinfurth, Soyaux, Stanley. Der mit schönen Illustrationen geschmückte Katalog, der auf 64 Seiten Großoktav gegen 500 Werke aus den verschiedenen Literaturfächern vorführt, ist von jeder Sortimentsbuchhandlung zu erhalten. [311]

Im Verlage der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung in Wismar (in welchem bekanntlich die gesammten Fritz Reuter'schen Werke erschienen sind) erscheint in nächster Zeit ein interessantes Buch, welches voraussichtlich unter den Weihnachtsnovitäten einen hervorragenden Platz einnehmen wird. Es führt den Titel: **Fritz Reuter-Reliquien** von K. Th. Gaedertz. — Gaedertz, der durch seine „Geschichte des plattdeutschen Schauspiels" bereits begonnen hat, sich einen Namen zu machen, hat zu diesem Bande ein reichhaltiges Material gesammelt, und bietet nicht nur viel Neues über Fritz Reuter, sondern auch Vieles aus Reuters Feder selbst. So soll z. B. der erste hochdeutsche Entwurf der Stromtid Reuters, welcher sich im Nachlaß des Dichters vorgefunden, eine eingehende Behandlung erfahren und ein Abschnitt aus demselben zum Abdruck kommen. Nach Allem, was bisher darüber bekannt, wird das Werk eine werthvolle Ergänzung der Reuter'schen Gesammtwerke und dürfte von der nach vielen Tausenden zählenden Reuter-Gemeinde freudig willkommen geheißen werden. [307]

Aus Wien kommt die traurige Kunde, daß die ehemalige berühmte Tänzerin Fanny Elßler gestorben ist.

Vermischte Nachrichten.

— Der Berliner Jägerianer-Verein feierte am Montag in den Festräumen des Beau'schen Etablissements in der Kommandantenstraße sein zweites Stiftungsfest. Die Mehrzahl der Festgenossen war im Normal-Ballkostüm erschienen. Die Herren trugen schwarzen Sanitätsrock, weiße, sogenannte Ritterhosen und weiße Schnallenschuhe; die Damen weiße Normal-Wollenkleider, die entweder auf der mit breitem Brustüberschlag versehenen Taille mit Goldtressen besetzt waren, oder Schmuck aus rother Wollenstickerei zeigten. Die Zahl der „Hölzernen", wie Professor Jäger die mit Pflanzenfasergeweben bekleideten Sterblichen nennt, war nur gering. In der Festrede verherrlichte der Vorsitzende, Ingenieur März, das Woll-Regime und seinen Apostel, Professor Jäger, dem man ein donnerndes Hoch ausbrachte. Während der Festtafel traf ein telegraphischer Gruß von Professor Jäger ein, der in poetischen Worten seinem Bedauern Ausdruck gab, nicht statt der Wolle ein Federkleid zu tragen, das ihm gestatte, nach Berlin zu fliegen. Die Festversammlung antwortete gleichfalls in poetischer Weise. Tafellieder von zuweilen recht kräftiger Würze erhöhten die festliche Stimmung der Wollenen. Wir wollen es uns nicht versagen, aus dem dritten Festlied einige Stellen wiederzugeben. Dasselbe beginnt mit dem Schmerzensruf: „O, wie ist die Welt verstunken, ganz in Ekelduft versunken", zeigt dann, wie „zu des Jammers jähem Ende ein Professor ward behende", und fährt dann fort: „Kinder, sprach der zweite Luther, riecht doch euer Unterfutter, fest dort sitzt Beelzebub, darum seid auf eurer Hut: er stinkt ganz unbändig." . . . „D'rauf erhob sich ein Spektakel — Seelenriecher! — Nehmt den Bakel, schrie erbost die ganze Welt. — Was will dieser wollne Held? Schlagt ihm auf die Schnute!" — Das Lied schließt dann mit einer Verherrlichung des Woll-Regimes und seiner Jünger, denn „wer in Wolle rein, frei von Ekeldüfte Pein, dem erschließt das Paradies seine Pforten ganz gewiß." — Mancherlei Toaste und kernige Trinksprüche würzten außerdem das Mahl, dem dann ein Ball folgte.

— Auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin hat sich gestern Nachmittag ein Unfall ereignet, welcher leicht die bedenklichsten Folgen hätte haben können. Der von Zehlendorf kommende, um 4 Uhr 32 Minuten eintreffende Personenzug war eben in die Halle gerollt und die Passagiere strömten bereits auf den Perron, da erfolgte eine dem Dröhnen einer Kanone ähnliche Explosion und gleichzeitig füllte sich die ganze Halle in einem Augenblick mit dichtem Qualm. Das Publikum wich unter Schreckensrufen zurück und drängte instinktiv nach dem hinteren Theil des Zuges. Wie sich nunmehr herausstellte, war der Kessel der Lokomotive geplatzt. Menschenleben sind, soweit uns bekannt, glücklicher Weise nicht zu beklagen.

— Die volkswirthschaftliche Gesellschaft zu Berlin wird ihre regelmäßigen Sitzungen während des Winters wiederum im „Grand Hotel de Rome", Unter den Linden 39, abhalten, und zwar sind an den Sonnabenden des 29. November und 13. Dezember d. Js., 17. Januar, 31. Januar, 14. Februar, 28. Februar, 14. März und 28. März 1885 die nachfolgenden Verhandlungs-Gegenstände in Aussicht genommen: Dr. Th. Barth: Das Recht auf Arbeit. Landrath K. Baumbach: (Ein noch zu bestimmendes Thema.) Reichstags-Abgeordneter M. Brömel: Die volkswirthschaftliche Bedeutung der Mode. W. Herbertz: Die Zucker-Industrie und ihre gegenwärtige Krisis. Professor Dr. Julius Lessing: Was ist ein altes Kunstwerk werth? Reichstags-Abgeordneter Dr. Alexander Meyer: Ueber Interessen-Vertretungen. Dr. Max Weigert: Bedeutung und Zukunft des Zwischenhandels. Dr. Otto Wolff (Stettin): Die internationale Arbeitstheilung in der landwirthschaftlichen Produktion.

— Aus Kreuznach, 20. November, wird gemeldet: In dem Guldenbache bei Stromberg und einigen Bächen der Moselgegend ist wiederholt gediegenes Gold gefunden worden. Wie der Name Guldenbach andeutet, muß die Goldführung dieses Baches schon in alter Zeit bekannt gewesen sein. Das Gold kommt nicht als feiner Sand oder Staub, sondern in ziemlich großen Stückchen vor, welche äußerlich geschiebeartig abgeschliffen sind

— (Durch die Blume.) Professor: „Herr Kandidat, das Examen haben Sie zwar bestanden, lassen Sie sich jedoch durch die Masse Ihrer juristischen Kenntnisse durchaus nicht abhalten, einen anderen Beruf zu ergreifen."

— (Ein Kompliment.) „Ich habe immer gefunden," sagte ein ziemlich einfältiger, aber eingebildeter Mensch, „daß je weniger Jemand weiß, er desto glücklicher ist." — „Da gratulire ich Ihnen," bemerkte ihm der Andere.

Wien, 24. November. Die in Folge der Massenvergiftung in Hernals vorgenommene chemische Analyse der aus dem Geschäftslokale des Herrn Moser entnommenen Viktualien hat das Vorhandensein von arseniger Säure in dem Mehl ergeben; das gleiche Resultat ergab die Untersuchung der saisirten Speisereste. Bezüglich der Art, wie Arsenik in das Mehl hineingelangt ist, wurde festgestellt, daß Moser am 15. d. M. in verschiedenen Räumen seines Hauses durch einen konzessionirten Rattenvertilger Gift streuen ließ. Auch zwischen einzelne Mehlsäcke wurde der gifthaltige Stoff gelegt. Die Außenseite eines solchen Sackes scheint nun auch mit dem Giftstoffe bestreut worden zu sein, von dem dann ein Theil unter das Mehl gerieth, welches für den Verkauf bestimmt war. Als der Inhalt des Sackes bis auf einen kleinen Rest verbraucht war, schüttete man nämlich den letzteren in ein Gefäß und staubte nach bekanntem Brauche den geleerten Sack über dem Gefäß aus. Bei dieser Gelegenheit fiel auch das an der Außenseite des Sackes haftende Gift in das Mehl. Der konzessionirte Rattenvertilger, welcher gestern behördlich vernommen wurde, gab zu Protokoll, daß er bei der Erzeugung des Rattengiftes Arsenik verwende.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 27. November. Nach dem heute veröffentlichten Wochenbericht beträgt die Zahl der hier in der Woche vom 16. bis 22. November c. Gestorbenen 1306, darunter befinden sich 238 an der Cholera Gestorbene. Die Gesammtzahl aller vom Beginn der Epidemie hier an der Cholera Gestorbenen beträgt 866. Die Cholera-Epidemie ist fortgesetzt auf einzelne ungesunde, der Reinlichkeit ermangelnde Quartiere beschränkt geblieben, aus den von dem 22. d. M. ab vorliegenden Erhebungen ergiebt sich, daß die Epidemie in fortgesetzter Abnahme ist, auch in denjenigen Quartieren, wo dieselbe zuerst zum Ausbruch gelangte.

Wegen der am vorigen Sonntag im Saale Levis vorgekommenen tumultuarischen Vorgänge wurden heute abermals mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 27. November. Heute hat in dem Schwurgerichtssaale Madame Clovis Hugues, die Frau eines Deputirten von der äußersten Linken, mehrere Revolverschüsse auf einen gewissen Morin, der sie früher verleumdet hatte, abgefeuert. Morin ist todt.

Paris, 27. November. Deputirtenkammer. Berathung der Kreditvorlage für Tonkin. Die Debatte wurde von Clemenceau fortgesetzt, der heftige Angriffe gegen die Regierung wegen ihres Verhaltens in der Tonkinfrage richtete. Von mehreren verschiedenen Parteien angehörigen Abgeordneten wurde die Erklärung abgegeben, daß sie zwar für die geforderten Kredite stimmen würden, daß diese ihre Abstimmung für die Kredite keineswegs aber ein Vertrauensvotum für das Ministerium sein solle. Hierauf wurde der schon früher geforderte Kredit von 16 Millionen mit 381 gegen 166 Stimmen, und der neuerlich geforderte weitere Kredit von 43 Millionen mit 351 gegen 179 Stimmen bewilligt. Es waren verschiedene Tagesordnungen eingebracht worden, Ministerpräsident Ferry erklärte, daß er die einfache Tagesordnung zurückweisen müsse. Die einfache Tages-Ordnung wurde hierauf mit 301 gegen 233 Stimmen von der Kammer abgelehnt. Eine von Carnot eingebrachte Tagesordnung, welche besagt, die Kammer beharre auf dem Beschluß, die Ausführung des Vertrags von Tientsin zu sichern, nehme Akt von der durch die Regierung abgegebenen Erklärung und zähle auf deren Energie, um den Rechten Frankreichs Achtung zu verschaffen, wurde vom Ministerpräsidenten angenommen. Die Kammer beschloß mit 364 gegen 367 Stimmen die prioritätische Abstimmung über die Carnot'sche Tagesordnung, von der Opposition wurde indeß eine Theilung derselben resp. eine getrennte Abstimmung über die einzelnen Theile derselben beantragt. Die Kammer verschob darauf die Abstimmung auf morgen.

Paris, 27. November. Ueber den Mordanfall der Madame Clovis Hugues gegen Morin werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Hugues'schen Eheleute hatten schon vor längerer Zeit gegen Morin als Verleumder der Madame Hugues Klage geführt. Morin hatte es jedoch verstanden, das Erkenntniß stets hinauszuschieben; so war es ihm auch bei der heutigen Gerichtssitzung gelungen, wiederum einen vierzehntägigen Aufschub zu erhalten. Madame Hugues bekundet hierüber eine sehr große Aufregung. Als sie nach der Sitzung, begleitet von ihrem Gatten und dem Advokaten Gatineau, Deputirten für Dreux, die Treppe des Justizpalastes herabging und Morin bemerkte, feuerte sie auf ihn 4 Revolverschüsse ab. Sie wurde sofort verhaftet und erklärte dem Polizeikommissar, daß sie Denjenigen getödtet zu haben hoffe, der sie schon seit zwei Jahren durch die schändlichsten Verleumdungen zu Grunde gerichtet habe.

Rom, 27. November. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erinnerte der Präsident an die Besuche, die der König während der Cholera-Epidemie den Städten Neapel und Brescia abgestattet habe. Die Kammer beschloß hierauf einstimmig (mit Einschluß der anwesenden radikalen Mitglieder) die Annahme der von Sandonato und Cavaletto gestellten Anträge, wonach dem König und dem Herzog von Aosta die Bewunderung und der Dank der Kammer ausgesprochen und eine Kommission ernannt werden soll, welche dem König diesen Beschluß überbringt. Der Finanzminister brachte hierauf das rektifizirte Budget pro 1884—85 und den Einnahme- und Ausgabe-Voranschlag pro 1885—86 nebst dem allgemeinen Berichte über die Finanzlage ein. Der Minister-Präsident Depretis legte einen Gesetzentwurf über gesundheitliche Maßregeln für Neapel vor, dessen Dringlichkeit die Kammer alsbald beschloß. Hierauf wurden mehrere Interpellationen eingebracht, darunter eine Interpellation von Crispi über die Prinzipien der inneren Politik der Regierung. Der Minister-Präsident behielt sich die Erklärung darüber vor, ob und wann er die Interpellationen beantworten werde. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben, da sich die Beschlußunfähigkeit der Kammer herausstellte.

Rom, 27. November. Die Majorität der Deputirtenkammer hat in einer vor Beginn der Sitzung stattgehabten Zusammenkunft sich für die vom Ministerpräsidenten Depretis vorgeschlagene sofortige Berathung der Eisenbahnkonventionen ausgesprochen.

Rom, 27. November. Nach einer Meldung aus Savona riß heute früh zwischen Ceva und Savona ein aus 43 Waggons bestehender Eisenbahnzug in zwei Theile auseinander. Der zweite, aus 33 Waggons bestehende Theil stieß so heftig auf den ersten Theil, daß dieser über einen Abhang hinuntergeschleudert wurde. Von den Bahnbeamten wurde einer getödtet und 4 verwundet, von den Passagieren ist keiner verletzt.

Bukarest, 27. November. Die Thronrede, mit welcher die Kammern heute vom König eröffnet wurden, gedenkt zunächst des neuen Wahlgesetzes, das viele Uebelstände beseitigt habe, die Vornahme der Wahlen nach dem neuen Wahlgesetze sei überall in der größten Ordnung vor sich gegangen. Mit allen auswärtigen Mächten, besonders mit den Nachbarmächten, stehe Rumänien im besten Einvernehmen. Durch die jetzige Friedens-Aera unterstützt, könne das Land sich nunmehr im Innern stärken und moralisch und materiell weiter entwickeln. Es handele sich darum, die modernen Existenz-Bedingungen dem Volke zugänglich zu machen, die Verwaltung zu verbessern, der Justizpflege mehr Sicherheit zu geben, der Bevölkerung mehr Vertrauen zu derselben einzuflößen. Ebenso müßten dem Unterrichte und der nationalen Erziehung alle nur möglichen Opfer gebracht werden, zugleich müsse man aber auch der Kirche gedenken und die Lage des Priesterstandes verbessern. Die Thronrede gedenkt sodann der Armee und des Kommunikationswesens und weist ganz besonders auf die ökonomische Frage und speziell auf die landwirthschaftliche Krisis hin, die in Europa herrsche in Rumänien doppelt fühlbar geworden sei und daselbst auch eine Geldkrisis hervorgerufen habe. Das Land sei zwar bei geordneten Finanzen von der Krisis überrascht worden, gleichwohl werde dieselbe Anlaß zur Schaffung von Abhülfe und namentlich zur Hebung der Landwirthschaft, sowie der Industrie geben, mit deren Hülfe das Land allein ähnliche Krisen weniger fühlbar machen könne. Die Thronrede wurde an mehreren Stellen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Konstantinopel, 27. November. Der deutsche Botschafter v. Radowitz ist an einem nervösen Fieber erkrankt.

Der apostolische Gesandte Rotelli stattete dem neuen griechischen Patriarchen einen Besuch ab, welchen dieser erwiederte. Es ist zum ersten Male, daß derartige Besuche ausgetauscht werden.

Für die Abgebrannten

des Thalia-Theaters gingen ferner bei uns ein: Beim Restaurateur Herrn C. Krause, Speicherstraße 2, von Stammgästen gesammelt 23 Mk., Fr. resp. Fe. (undeutlich) 2 M., Albrecht 1 M., R. 1,50 M., A. S. 1 M., C. H. Lorentzen 5 M. Lieschen 1 M. Im Ganzen 158 M. 70 Pfg. Weitere Spenden an Geld nehmen wir gern entgegen.

Die Redaktion.

Blaue Augen.

Novelle von R. Znôt.

6)

Wenige Minuten später saßen auch die neuen Ankömmlinge an dem Frühstückstisch in der Fensternische. Signor Federigo Stettena, ein Mann, dunkel, klein, hager und beweglich, wie man sich Südländer zu denken pflegt. Felicia dagegen ein wenig größer als ihr Bruder, nicht übermäßig schlank, aber biegsam und anmuthig in der kleidsamen Tracht, mit weißer niedriger Stirn, welche von dem schwarzen Haar wellig umrahmt und von dem dachartigen Kopftuch beschattet wurde. Ihre Züge waren vielleicht nicht ganz so fein, wie man sie in einem Mädchenantlitz gern sieht, aber der Gerichtsrath meinte, diese Augen entschädigten überreichlich für jeden sonstigen Verstoß gegen die Gesetze der Schönheit.

Während des Kaffees tauschte man die gegenseitigen Erlebnisse aus. Der Gerichtsrath und Ella erzählten von ihrem kurzen Aufenthalt in Florenz und Pisa, von der entzückenden Fahrt die Riviera entlang, von Genua und ihrer Ankunft in Mailand, während Federigo und Felicia vom Schluß des Karnevals in Rom berichteten. Bald darauf schlenderte man durch das Menschengewühl nach dem Dom, um das herrliche Wetter zu einer Thurmbesteigung zu benutzen, da der klarblaue Himmel eine weite ungestörte Fernsicht versprach. So ging es denn die Treppe des Kampanille hinauf, Einer hinter dem Andern. Felicia voran, dann der Gerichtsrath, darauf Ella und zuletzt Federigo.

Ella war durch das Steigen bald ermüdet, machte öfter Halt, um Athem zu schöpfen und veranlaßte so auch Federigo zurückzubleiben, während Felicia und der Gerichtsrath tapfer emporstiegen. Da stolperte diese plötzlich, daß nur Berthold Rosens schnelle Unterstützung sie vor dem Fallen bewahrte.

„Ach ich danke Ihnen, Signor Berth† ldo", sagte sie, sobald sie wieder sicher auf den Füßen stand, und der Angeredete drückte ihre weißen Finger an seine Lippen! „Felicia, cara?"

„Onkel Berthold, bitte, warte doch ein wenig auf uns," klang es da von unten herauf und eine Minute später guckte Ellas rosiges Gesicht zu ihnen empor. Endlich, nachdem man bei einer Wanderung über die Dächer die Lungen ein wenig ausgeruht, war auch der Thurm erstiegen und man sah seine Erwartungen schönstens erfüllt. Der Blick konnte in die Ferne dringen bis zu dem in blauer Ferne duftig auftauchenden Monte Rosa. Dennoch stand der Gerichtsrath wie zerstreut neben Felicia an die Brüstung des Thurmes gelehnt und hielt die Augen, statt den herrlichen Ausblick zu genießen, nur immer träumerisch zu dem sonnigen Himmel gerichtet.

„Es ist schön, nicht wahr?" fragte Felicia auf die Landschaft zu ihren Füßen deutend, und Berthold senkte den Blick in ihre Augen und entgegnete: „Ja, unbeschreiblich schön."

Ella meinte, es finge bereits an, sehr heiß zu werden, und begann hinabzusteigen, worin Federigo ihr sofort folgte. So waren die Beiden oben allein. Schweigsam standen sie neben einander, bis Felicia fragte: „Weshalb schauen Sie nur immer zum Himmel empor."

„Nun wandte Berthold sich wieder ihr zu: „Ich mußte daran denken, daß unser Herz bisweilen auf Erden schon seinen Himmel finden kann in einem Paar blauer strahlender Augen." Er faßte ihre beiden Hände, drückte dieselben gegen seine Brust und sagte: „Felicia, ich liebte einst vor langen Jahren ein Mädchen mit solch strahlend blauen Augen, aber — sie war das Weib eines Anderen und jetzt schläft sie längst fern in kühler Erde. Wenn ich mich nun in den langen Jahren der Einsamkeit so gar verlassen fühlte, war mein stetes Gebet zu Gott, mich noch einmal in ein Paar solcher Augen schauen zu lassen, die ich doch niemals zu finden hoffen konnte. Seitdem ich nun aber tief in dieselben geschauet, als ich sie nun doch gefunden in dem Antlitz eines holden Mädchen, da ist nun all' mein Sehnen, mein Verlangen, dies Mädchen an mein Herz zu ziehen und es für immer mein zu nennen. O, Felicia!"

Und da hatte er den Arm um sie geschlungen und seine Lippen ihr auf Augen und Mund gedrückt. „Felicia, bella mia, cara mia — nun bist Du mein, mein bis in den Tod."

„Ja, ich will", entgegnete das Mädchen, „aber sage den Anderen heut noch nichts, heut nicht, heut noch nicht." Damit hatte sie sich los gemacht und eilte die Treppe hinab.

„Heut noch nicht?" wiederholte er mit glücklichem Lächeln. „Nun freilich Lieb, Du hast Recht, es ist so süß, solch ein Geheimniß zu haben." Dann folgte er ihr.

„Nicht wahr, Felicia," fragte, unten angelangt Ella, „heut Nachmittag treffen wir wieder zusammen? Besuche mich nach dem Frühstück in meinem Zimmer, während die Herren ihre Siesta halten oder im Pavillon rauchen. Willst Du?"

„Ja, sehr gern."

Vor dem Portal des Domes trennte man sich, aber schon eine Stunde später saßen die beiden Mädchen vor den weitgeöffneten Fensterthüren von Ellas Zimmer in eifrigem Gespräch. Ella erzählte von ihrem Leben in der deutschen Heimath, von der Pension, von Mamsell Hertzel mit dem mürrischen Gesicht und dem guten Herzen, von Käthe Hollfelder, ihren Studien und ihrer kleinen Bibliothek in ihrem freundlichen Stübchen, mit der Aussicht auf den Garten. Dann lauschte sie wieder den Erzählungen der Freundin; und wie verstand jene zu erzählen! Ella meinte all das, wovon sie sprechen hörte, wirklich vor Augen zu sehen. Es war, als säße sie selbst in dem Garten am Golf im Schatten von Cypressen und Lorbeerbäumen und höre die Wogen leise rauschend an den Strand schlagen; als durchwandere sie wirklich das kleine Häuschen, in welchem Felicia mit ihrem Bruder wohnte und ein friedliches, heiteres Leben führte. Sie that einen Blick ehrfurchtsvoller Scheu in die Werkstätte des Künstlers und theilte Felicias Freude an seinem Schaffen.

Endlich schloß die Erzählerin: „Du mußt mich im nächsten Winter besuchen, Gabriella, auf ein paar Monate wenigstens, damit Du all das selbst siehst und wir dann zusammen in dem Atelier meines Bruders sitzen können im Abendsonnenschein unter all seinen wundersamen Bildern. Du glaubst garnicht, wie gut es sich da träumt."

Ella schlang den Arm um den Nacken der Freundin, lehnte ihr Köpfchen an deren Schulter und sagte: „O, ich will so gern."

„Hast Du mich ein wenig lieb, Gabriella?" fragte die junge Italienerin nach einer Pause. Da richtete die andere sich auf und der Freundin voll in die Augen schauend, entgegnete sie: „Ja, Felicia, ich habe Dich sehr lieb, lieber als ich je einen Menschen gehabt, außer dem Onkel Berthold und der armen Mama. Ich weiß selbst nicht, woher es kommt, aber ich habe Dich auch lieber als Käthe Hollfelder, obgleich die doch durch all' die Jahre meine einzige Freundin gewesen ist."

„Ja, aber", wandte Felicia ein, „man sagt, Mädchenfreundschaften dauern nur bis zur Verlobung, und es würde mir sehr wehe thun, wenn Du nun bald einen Bräutigam hättest und würdest mich über ihn ganz und gar vergessen."

„Nein, da kannst Du ganz ruhig sein", fiel Ella ihr lachend ins Wort, „denn ich kenne keinen Mann, dessen Frau ich werden möchte, denn ernst und alt dürfte er nicht sein. Er müßte lustig sein, auch einen ordentlichen Scherz machen können, und mir eine übermüthige Dummheit nicht gleich übel nehmen. Uebrigens kann ich aber auch gar nicht heirathen, weil ich bei Onkel Berthold bleiben will. Warum? Weil er meine Mutter geliebt hat — aber das ist eine lange Geschichte und zum Todtweinen traurig! Ich erzähle sie Dir einmal, wenn wir im Atelier Deines Bruders sitzen. Aber wirst Du mich auch lieb behalten bis dahin?"

„Wie kannst Du fragen?"

„Wenn Du Dich nun aber verheirathest?"

„Dann will ich Dich nur noch lieber haben."

Da pochte es an die Thür und die beiden Herren erschienen zum Ausgehen bereit, die jungen Mädchen abzuholen, um sich in das Getriebe auf den Straßen unter die Masken zu mischen.

Als der Gerichtsrath am andern Morgen erwachte, fühlte er sich so jung und so froh, wie nur in den glücklichsten Tagen seines Lebens. Die Maskenscherze des vorhergehenden Abends hatten auch in seinen Träumen fortgedauert. Vor allem aber hatte er die beseligende Gewißheit: „Sie ist mein", auch mit in den Schlummer hinübergenommen, und sie war es auch, die ihn jetzt so froh belebte, der Sonne helleren Glanz der ganzen Natur mehr Duft und Frische verlieh. Unter Pfeifen und Singen vollendete er seine Toilette und als ihm Ella auf dem Korridor auch schon entgegentrat, setzten sie sich Beide unter heiteren Scherzen an den Frühstückstisch.

Als sie dann eben beriethen, ob man das Geschwisterpaar hier erwarten oder, da es noch früh am Tage war, es einmal in seinem Albergo aufsuchen

Stettin, 27. November 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,60 bz
Consolidirte Anleihe	4½	102,70 bz
do.	4	103,30 B
Staats-Anleihe	4	101,40 b
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,70 bz
do.	4	99,50 G
Berliner	5	110,00 bz
do.	4½	104,70 bz
Central-Landschaftl.	4	101,75 bz
Kur- und Neumärk.	3½	98,25 z
do. neue	3½	95,70 bz
do.	4	101,70 G
do.	—	—,—
Pommersche	3½	94,80 G
do.	4	101,30 bz
do.	4½	100,00 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,20 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	94,50 bzG
do. do.	4	101,80 G
do. do.	4	107 8 B
do. do. 2 S.	4½	101,80 bzB
Ostpreußische	3½	94,90 G
do.	4	101,80 B
Kur- und Neumärk.	4	101,60 G
Pommersche	4	101,20 bzG
Posensche	4	101,60 B
Preußische	4	102,50 G
Schlesische	4	101,60 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,70 G
Bair.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,50 bz
Pr. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,50 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 B
do. 35-fl.-Loose	—	227,50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,20 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,90 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	128,60 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	88,00 bz
do. do. do. 2. Em.	5	85,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	188,25 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,00 B
Meininger Loose	—	25,00 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,25 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,25 bz

Fremde Fonds.

Oestr. Gold-Rente	4	86,70 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67,70 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68,10 B
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	120,50 bz
do. 1864-Loose	—	305,50 bzB
Ungar. Goldrente	6	102,40 G
Russ. Boden-Credit	5	92,60 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	95,40 bz
do. do. v. 1872	5	95,40 bz
do. do. v. 1873	5	95,40 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	86,60 bz
do. do. v. 1877	5	98,30 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	241,80 G
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	18,25 bzG
Berlin-Hamburg	19½	4	434,90 G
Berlin-Stettin	4⅗	4⅗	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	115,90 bz
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Soran-Guben	0	4	47,00 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,90 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	11⅓	3½	277,40 bz
do. La. B.	11⅓	3½	203,00 G
Ostpr. Südbahn	5	4	59,70 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8½	5	—,—
Rheinische	6⅓	6⅓	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	103,25 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,70 B
Thüringer	8⅓	8⅓	219,20 G
Tilsit-Insterburg	0	4	25,10 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	216,50 G
Mainz-Ludwigsh.	5⅗	4	113,00 bzG
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	216,75 bzG
Werrabahn	4½	4	89,30 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	147,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	86,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	115,10 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	97,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	63,40 b G
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	504,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	291,75 bz
do. do. La. B.	5	4	303,50 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,50 bzG
Russische Staatsbahn	7⅔	5	130,75 bzG
Südösterr. (Lomb.)	1	4	251,00 bz
Warschau-Wien	5⅚	4	264,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	46,75 bzG
Breslau-Warschau	2⅔	5	68,00 bzG
Halle-Soran-Guben	5	5	114,80 bz
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,50 bzB
Nordh.-Erfurt	4	5	111,60 G
Oberlausitzer	0	5	70,00 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	117,50 bzG
Posen-Creuzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅚		101,25 bzG
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	69,00 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	95,90 bzG
do. do. La. C.	3½	95,90 bzG
Berlin-Anhalter	4½	103,00 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,80 G
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101,75 bzB
do. La. D. neue	4½	103,00 G
do. La. E.	4½	102,80 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La J.	4½	102,50 B
do. La. K.	4½	102,90 P
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 3. Em.	4½	101,60 G
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	104,75 bzG
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,50 bz
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,10 G
do. Em. v. 1880	4½	102,80 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,40 G
Rechte Oderufer	4½	102,80
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,00 B
do. v. 62, 64, 65	4½	103,00 B
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	82,40 bzG
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,30 bzG
3. S.	5	103,30 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,50 bzG
Kronprinz-Rudolfbahn	5	71,80 bzG
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz-Stsb., altegar.	3	390,50 bzB
do. do. 1874 gar.	3	387,50 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	382,25 G
do. Franz-Staatsbahn	5	105,30 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,50 bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,70 G
Schwz.-Centr.-u. Nordostb.	4½	99,75 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	304,50 G
do. do. neue	3	304,75 G
Baltische	5	95,10 G
Brest-Grajewo	5	94,60 G
Charkow-Asow, gar.	5	98,80 bz
do. in Liv. Sterl.	5	95,50
Jelez-Orel, gar.	5	97,80 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	96,80 bz
Koslow-Woronesch, gar.	5	100,70 G
do. Oblig.	5	82,20 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,70 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	90,70 G
Kursk-Kiew, gar.	5	102,70 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	105,00 G
do.-Smolensk. gar.	5	99,40 bz
Orel-Griasy, gar.	5	82,50 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	102,30 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	97,50 G
Rybinsk-Bologaye	5	91,50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,50 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,10 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,75 bz
do. 3. Em.	5	103,75 bz
do. 4. Em.	5	101,75 bz
do. 5. Em.	5	101,70 bz
Zarskoe-Selo	5	65,90 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	83,00 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	81,70 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	4½	102,60 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,60 G
Mecklenb. Pfd. 1, 2, 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	—,—
do. do. 2.	4½	100,50 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,50 G
do. do. Pfandbr.	[illegible]	[illegible]
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107,50 G
do. 3./4. (rz. 110)	5	102,40 bz
do. 2. (rz. 100)	5	99,75 bz
do. 2. (rz. 110)	4½	101,50 G
Pr. B. Hp. B.-Akt. (rz. 110)	5	111,75 G
do. do. (rz. 100)	5	109,00 bzB
do. do. (rz. 115)	5	101,50 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	114,75 bzG
do. do. (rz. 100)	4½	110,00 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,[illegible] bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,00 B
do. do. do.	4½	106,60 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,00 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	—,—
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	—,—
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,75 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	5½	4	71,75 bzG
Berliner Cassenverein	10	4	131,60 G
do. Hand.-Verein	3	4	102,20 bzG
do. Makler-Verein	9	4	108,50 b G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	142,00 G
Bresl. Disconto-Bank	5½	4	84,60 bzG
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	129,25 G
Darmstädter Bank	8¼	4	153,50 bz
do. Zettelbank	5½	4	111,80 G
Deutsche Bank	10	4	155,00 bz
Disconto-Com.	10½	4	203,70 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	19,10 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,70 bzB
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	179,30 G
do. Disconto	7	4	110,25 bzG
Lübecker Bank	6	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	106,50 G
Magdeb. Privat-Bank	6	4	112,90 B
Mecklenburger Hypothek.	5⅓	4	110,00 G
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,50 bzG
do. Hypothekenbnk.	6⅖	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	8½	4	157,60 G
do. Grundcredit	0	4	26,50 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15	4	191,60 bz
do. Intern. Bank	12⅔	4	162,50 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	42,00 bzG
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	117,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	102,30 G
do. Central-Bod.	8⅔	4	128,50 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	86,90 bzG
Reichsbank	7	4	143,75 bzG
Rostocker Bank	5½	4	26,70 bzG
Schaafhaus. Bank.	4	4	87,00 bzG
Schles. Bankverein	6	4	100,70 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	6½	4	134,00 b G
Weimarische Bank	5	4	89,70 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	127,00 bzG
Deutsche Baugesellschaft	0	4	89,60 bz
Unter den Linden	0	4	10,20 bz
Bazar	8	4	160,00 B
Brauereigef. Ahrens	8½	4	86,00 bzG
Böhmisches	9	4	165,00 bzB
Bock	5	4	[illegible],00 bzG
Landrée	[illegible]	4	131,00 G
[illegible]	16	4	—,—
Tivoli	2½	4	121,00 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	107,60 G
Egestorffer Salinen	6½	4	[illegible]
Immobilien	[illegible]	4	[illegible] B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	86,50 B
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	180,50 G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	98,10 bz
do. Hartmann	6	4	133,00 bzG
do. Schwarzkopff	6	4	258,75 bzB
do. Stettiner	0	4	16,50
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	83,25 bzG
Omnibus-Gesellschaft	8	4	175,00 bzG
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	8½	4	215,00 bzG
Stobwasser Lamp.	2	4	—,—
Vichmarkt	0	4	14,40 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	70,50 bz
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	132,10 bzG
Borussia Bergwerk	3	4	116,10 G
Cölner Bergwerk	5½	4	117,50 bzB
Donnersmarckhütte	3½	4	56,75 G
Dortmunder Union	0	6	—,—
Duxer Kohlenver.	9	4	24,50 B
Gelsenkirchener	7	4	118,50 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	87,50 bzG
Hibernia	5½	4	99,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	106,50 bzG
König Wilhelm	0	4	32,75 bzG
Louise Tiefbau	2⅔	4	44,00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	35,00 B
do. Zinkhütten	6	4	104,70 bzB
Stolberger Zink-Hütten	1	4	17,60 bz
do. do. St.-P.	6	4	84,00 bz
Tarnowitz. Bergbau	6	4	55,00 B
Warstein. Gruben	0	4	[illegible],00 B
Westfälische Union	6	4	13,75

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Cours vom 27.

Amsterdam 8 Tage	3	168,35 bz
do. 2 Monat	—	167,65 bz
London 8 Tage	5	20,44 bz
do. 3 Monat	—	20,25 b
Paris 8 Tage	3	80,80 G
do. 2 Monat	—	80,45 b
Pest 8 Tage	[illegible]	[illegible]
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,80 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	165,90 bz
do. 2 Monat	—	165,20
Petersburg 3 Wochen	6	209,50
do. 3 Monat	—	207,40 b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	—,—
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,80 B
Oesterreich. Banknoten	166,30 bz
do. Silberg.	—
Russ. Noten 100 Rub.	210,60 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	0
Nordd. See-u.Fl.-V.-G.	20	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	22½	4
Neue Dampfer-Comp.	8	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	12	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif.-u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	5
do. N.-B.-G. Vulcan	10	4
do. do. St.-Prior.	10	5
do. Brauerei Elysium	4	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst.		
Möller u. Holberg	0	0
Bergschloß-Brauer.	9	

Börsen-Bericht.

Stettin, 27. November. Wetter Schneefall. Temp. Morgens — 5° R., Mittags + 1° R. Barom. 28" 2"'. Wind W.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko 147—155 bez., per November-Dezember 152,5 nom., per April-Mai 162,5 bis 162 bez., per Mai-Juni 164,5—164 bez., per Juni-Juli 165,5 G., 166 B.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko 133—135 bez., per November 136,5—135 bez., per November-Dezember 135,5—134,5 bez., per April-Mai 138,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 139 B. u. G.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe Oderbr. 125—127, bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feine Brauer über Notiz bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 220—234 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 225—238 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 52 G., per November 51 B., per April-Mai 52,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. Faß 41,7 bez., per November 41,5 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 44,2 B. u. G., per Mai-Juni 44,6 do.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,20 tr. bez., alte Us. 8,60 do.

Für den Maler **Mauer** gingen ein: Fr. 2 M
Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Expedition.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 30. November werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

Im Johannisklofter-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahl.)
Um 5½ Uhr Katechese mit der Jugend.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Missionsstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Meyer um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien.
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Herr Prediger Mans um 5 Uhr.
(Jahresfest.)

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß).
Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

solle, wurden dem Gerichtsrath einige Briefe gebracht. Er öffnete den einen, dessen Inhalt ihn lebhaft zu erschrecken schien, doch ehe er noch etwas sagen konnte, erhielt Ella einen Strauß frisch duftiger Orangeblüthen und dabei auf einer Karte die Worte: „Gabriella mia, lebe wohl und behalte mich lieb. Auf baldiges Wiedersehen. F."

„Aber Onkel Berthold," rief Ella, „sieh doch nur, was soll denn das heißen? Ist Felicia denn abgereist?"

„Ja freilich, es scheint so," entgegnete er, „denn ich habe hier auch einen Brief, von dem ich allerdings vieles nicht verstehe. Aber zu Ostern wollen die Beiden eine Reise nach Deutschland machen und uns dann besuchen."

Er sah immer noch wie gebannt in den Brief und wieder verklärte ein glückliches Lächeln sein männliches Gesicht, indem er dachte: „Sie bittet um Verzeihung schon im Voraus um das, was sie mir in Deutschland beichten will, und verspricht, mich immer lieb zu haben in alle Zukunft. Geliebte, Du müßtest sehr schwer gesündigt haben, wenn ein bittender Blick aus Deinen klaren Veilchenaugen Dein Vergehen nicht sühnte."

Als Ella dann an das Fenster trat, die Handschrift ihrer neuen Freundin, die fest und deutlich war, näher zu mustern, zog Berthold Rosen unbemerkt einen blühenden Zweig aus dem Strauß und legte ihn zu Felicias Brief in sein Portefeuille. Wie um diesen Diebstahl vor sich selbst zu rechtfertigen, sagte er dabei: „Ich weiß ja doch, daß die Blumen mehr mir gelten sollen, als Ella."

* * *

Als nach jener mondhellen Nacht im Colisseo die Gesellschaft sich auf dem Forum Romanum trennte, schritt Felicia am Arm ihres Bruders einer der kleineren Straßen im südlichen Theile der ewigen Stadt zu. Sie gingen schweigend nebeneinander her, bis Felicia endlich fragte:

„Du kommst doch noch zu mir, um ein wenig zu plaudern?"

Federigo nickte. Bald darauf traten sie in ein ziemlich primitiv eingerichtetes, großes Gemach. Felicia ließ sich in einen der Lehnsessel fallen, die unordentlich im Zimmer umherstanden, streckte die Füße weit vor sich und brach in lautes Lachen aus.

„Ich habe Dich bewundert," sagte Federigo, vor ihr stehen bleibend, in deutscher Sprache.

„Das freut mich," entgegnete sein Gegenüber, sich der gleichen Sprache bedienend, „und ich hoffe, Dir während der nächsten Tage noch mehr Gelegenheit dazu zu geben."

„Wahrhaftig, schüchtern, zart, mädchenhaft, ganz unübertrefflich," fuhr der Andere fort.

„Nun," lachte Felicia, an ihrem Kopftuch nestelnd, „Du siehst, ich habe als Gymnasiast und akademischer Schüler nicht vergebens stets die Frauenrollen gespielt, darunter drei Mal allein die Antigone. Uebung macht den Meister, und es bildet ein Talent sich in der Stille, um Dir mit einigen Redensarten aufzuwarten."

„Daß Du doch Deine tollen Streiche kein Ende finden lassen kannst, Felix! Aber ein allerliebstes Kind, diese Ella, an die Du da gerathen bist."

„O, und wir haben feierlich Freundschaft geschlossen, die ich weiter zu kultiviren denke. Und dann, Fritz, muß ich unschuldiges schönes Kind das Herz ihres Onkels erobern! Er sagte heute schon, nachdem er mich angesehen, so etwas von blauen Augen, die er so sehr liebt, da ich ja kein Wörtchen Deutsch verstand. Passe einmal auf, der macht mir noch eine ganz reguläre Liebeserklärung; das wird ein famoser Spaß! Wahrhaftig, das sind die ersten vergnügten Stunden, die mir meine vierundzwanzigjährige Bartlosigkeit bringt, die mich schon oft genug fast zur Verzweiflung getrieben."

Zu derselben Zeit schrieb Ella in ihr Reisetagebuch:

„Wir haben heut im vollsten Mondenschein das Colisseo besucht, es war wunderbar schön. Im Augenblick der erhabensten Rührung — ich war dem Weinen nahe — machte ich die Bekanntschaft einer Italienerin. Sie ist zwar schon einige Jahre älter als ich, aber entzückend. Sie heißt Felicia Stettena und wir haben Freundschaft geschlossen. Wir nennen uns Du, und zur Gute-Nacht haben wir uns einen Kuß gegeben. O, dieser Kuß! Keine Deutsche könnte so küssen. — Ich habe Felicia schon jetzt lieb. —"

Es war Felix nur nach langen Bitten gelungen, Fritz Stetten zu überreden, der Verabredung gemäß zu dem Freitag nach Fastnacht mit ihm nach Mailand zu kommen. Er wollte sich nun einmal von seinem Atelier nicht trennen, da er den ganzen Winter über seine Arbeit unverantwortlich vernachläsigt hatte. Zuerst hatte ihn das Bild eines goldlockigen blauäugigen Kindes in seinem Schaffen gestört, denn trotz aller Anstrengung war es ihm nicht möglich gewesen, seine Gedanken an die Leinwand zu fesseln, immer weilten sie in der großen Stadt im Norden in einem traulichen Zimmer, wo er so manchen Abend verweilt in ihrer Nähe, wo er in ihre Augen geschaut, ihrem jubilirenden Lerchengesang gelauscht und ihre schlanken Finger in seiner Hand gehalten.

(Schluß folgt.)